Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 21. Februar 1906. 31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zu der am

Samstag den 17. März, nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Kreishaus stattfindenden Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgenstein werden die Mitglieder desselben, sowie diejenigen der Vaterländischen Orts-Frauenvereine freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage;
2. Vorstandswahl;
3. Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder.
4. Genehmigung der Satzungen der Kreisstelle vom Roten Kreuz;
5. Verschiedenes.

Berleburg, den 1. Februar 1906.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
Schröder.

Zur Vermeidung einer Störung des Krankenhausbetriebes werden die Besuchsstunden für das Kreiskrankenhaus auf **Montag, Donnerstag und Sonntag von 2—4 Uhr nachmittags** festgesetzt.

Berleburg, den 9. Februar 1906.

Die Verwaltung des Kreiskrankenhauses.
J. A.; Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

In parlamentarischer Hinsicht war die vorige Woche ziemlich belanglos, namentlich was den Reichstag anlangt. Nach dem Kontingentierungsplan des Seniorenkonvents des Reichstags sollte der ganze Etat des Reichsamts des Innern in sechs Sitzungen erledigt werden. Man hat aber allein zwei Tage gebraucht, um die Debatte über den Gehalt des Staatssekretärs, die sich der Uebung gemäß zu einer Art Generaldiskussion gestaltete, zu Ende zu führen. Es gelangten dabei alle möglichen Angelegenheiten zur Sprache. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß die Verhandlungen in allen Punkten überflüssig gewesen seien, zumal vor allem die Sozialpolitik eine interessante Beleuchtung erfuhr, aber man wird sich doch nicht der Ueberzeugung verschließen können, daß im Reichstage in der vergangenen Woche arg viel Zeit vertan worden ist mit unnützer Vielrederei. Wie unter diesen Umständen eine rechtzeitige Erledigung des Etats bewerkstelligt werden soll, ist uns unerfindlich. Neben dem Etat beschäftigte die Wahlrechtsfrage und eine sozialdemokratische Interpellation über das Grubenunglück auf der Zeche Borussia den Reichstag. Bei der Besprechung der letzteren trat die Notwendigkeit eines verschärften Schutzes der Bergarbeiter unverkennbar hervor.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurden zum Teil die gleichen Fragen behandelt wie im Reichstage. Bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern entspann sich eine ausgedehnte Wahlrechtsdebatte, und auf Veranlassung des Zentrums wurde die Borussia-Angelegenheit ausführlich erörtert. Im übrigen spann sich hier die Etatsberatung weiter ab. Aus den übrigen Einzellandtagen sind die Verhandlungen in der bayerischen Abgeordnetenkammer zu erwähnen. Dieselbe wahrte nachdrücklich einer früheren Aeußerung des Ministerpräsidenten von Podewils gegenüber ihr Recht auf Erörterung der auswärtigen Politik des Reiches. Auf Grund eines Zentrumsantrages wurde die bayerische Regierung weiterhin aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Umgestaltung der Biersteuer im Reiche die verfassungsmäßigen Bestimmungen gewahrt bleiben.

Wenig Günstiges verlautet dagegen über die zwischen Deutschland und den vereinigten Staaten von Nordamerika schwebenden Handelsvertragsverhandlungen. An ein Zustandekommen eines Handelsvertrages bis zum 1. März, dem Termin des Inkrafttretens des neuen deutschen Zolltarifs, ist nicht zu denken. Die Bestrebungen gehen jetzt auf ein Provisorium hinaus, um einen Zollkrieg zu vermeiden. Wie dieses Provisorium aussehen wird, ist noch gänzlich unklar.

Schwere Beunruhigung verursachten im Laufe der vergangenen Woche die Nachrichten über den Verlauf der Marokko-Konferenz in Algeciras. Während man sich noch mit der Regelung der Zoll- und Bankfrage beschäftigte, traten in den vertraulichen Besprechungen über die Lösung der Polizeifrage ernste Differenzen zu Tage. Im Gegensatze zu den Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich scheint Frankreich eine Art Generalmandat für die Regelung des gesamten Polizeiwesens Marokkos zu verlangen, während Deutschland an der internationalen Regelung dieser Frage festhält und Frankreich nur besondere Befugnisse in den Grenzdistrikten zugestehen will.

Von dort aus wird folgendes geschrieben: Man sieht die Konferenz als gescheitert an. Ein Wandel wäre wohl noch möglich, aber gegenwärtig ist die Lage äußerst verfahren. Die Franzosen halten an ihren Forderungen unbedingt fest, und Revoil hat die Maske fallen gelassen. An die Stelle seiner bisher gut gespielten diplomatischen Zurückhaltung tritt nun ein anmaßendes und unverbindliches Auftreten. „Wir werden in nichts nachgeben, in garnichts“, sagte Revoil kürzlich möglichst laut und sichtlich nervös in der Halle des Hotels „Reina Christina“ zu einem seiner Kollegen. Die deutschen Vertreter verhalten sich zur Zeit etwas reserviert, verbergen aber kaum ihre Ueberzeugung, daß auf französischer Seite Uebelwollen vorliegt. Der Herzog von Almodovar gab in einem Kreise von Diplomaten, in dem sich auch der belgische Vertreter Joostens befand, folgende diplomatische Erläuterungen zur Konferenz zum besten: „Deutschland ist mit seiner Schnellfeuer-Artillerie nicht vor dem Monat Juli fertig. Bishin haben wir also Zeit. Es ist klar, daß bishin irgend eine Lösung erfolgen muß, weil man doch nicht daran denken kann, uns 6 Monate hinzuziehen. Wenn nötig, wird man die Scheibe gleich einschlagen, desto schlimmer für Deutschland, wenn es nicht fertig ist.“ Das ist einfach die Sprache des Herrn Revoil, zu dessen Sprachrohr sich der Herzog von Almodovar wie gewöhnlich gemacht hat. Der englische Delegierte Nicholson gleicht nach wie vor einer Sphinx, während der Marquis Visconti Venosta zwischen den Intriguen, die hin und her spielen, sich wenig wohl zu befinden scheint. Er erwartete offenbar eine Erörterung unter breiteren Gesichtspunkten, eine offenere und aufrichtigere Taktik. Täglich zeigt sich mehr, daß die Wahl dieser Delegierten ein Fehlschlag war. Die allgemeine Stimmung ist hier: üble Laune, Unsicherheit und Unbehagen. Die Konferenz ist damit zweifellos in ihren interessantesten Abschnitt getreten. Marokko selbst aber ist dabei in den Hintergrund gerückt.

In Ungarn sind vorläufig wieder einmal alle Bemühungen, den Gegensatz zwischen der Krone und der Opposition zu unterdrücken, vergeblich gewesen. Die Opposition hat mit einer noch heftigeren Agitation eingesetzt, während andererseits die Regierung entschlossen zu sein scheint, mit scharfen Maßnahmen vorzugehen. Baron Fejervary hat in Wien wiederholt Besprechungen mit dem Kaiser gehabt und es soll die Auflösung des Parlaments ohne Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause haben sich die Alldeutschen im Hinblick auf diese Verhältnisse veranlaßt gesehen, einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, der die Aufhebung der Gemeinsamkeit der österreichisch-ungarischen Wehrmacht verlangte. Weiterhin brachten sie einen Antrag ein, der den Kaiser aufforderte, die Krone Ungarns niederzulegen. Es kam zu stürmischen Auftritten im Parlament. Der Ministerpräsident von Gautsch erklärte, die Regierung stehe fest auf dem Boden der Gesetzgebung von 1867, d. h. auf dem Boden der Gemeinsamkeit der Armee mit einheitlicher Leitung und innerer Organisation. Die beiden Anträge der Alldeutschen wurden abgelehnt.

Deutsche Ideale.

K.-K. Wir Deutschen machen Fortschritte in der Vertiefung unseres politischen Urteils. Die Sirenengesänge der Sozialdemokratie finden immer weniger Anklang bei den bürgerlichen Parteien. Als Bebel in seiner letzten — langen, nicht großen — Rede bei der Wahlrechtsdebatte am vergangenen Mittwoch im Reichstage nach seiner Gewohnheit gegen alles, was dem deutschen Volke teuer ist, zu Felde zog, erklärten sich sämtliche bürgerlichen Parteien mit seltener Einmütigkeit gegen ihn. Als er gar die Dreistigkeit hatte, unter Berufung auf die Revolution von 1848 das deutsche Bürgertum für die sozialdemokratischen Ideale des politischen Meuchelmordes, der Vaterlandslosigkeit und des Terrorismus gegen alles,

---

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Die Polizeibehörde in London weiß ja selbst nichts von dieser Dame,“ sagte der Oberkellner kopfschüttelnd. „Sie soll dort in sehr ärmlichen Verhältnissen gelebt haben.“

„Und darf ich fragen, aus welchem Grunde Sie Auskunft wünschen?“ forschte Sonnenberg, während er mit der Messerspitze etwas Salz auf das Brot streute, das er mit sichtbarem Appetit verzehrte.

„Nun die Dame hat einen Tag in diesem Hotel gewohnt und sich das Leben genommen —“

„Und wahrscheinlich ihre Rechnung nicht berichtigt?“

„Im Gegenteil, sie ist uns keinen Heller schuldig geblieben.“

„Trotz ihrer ärmlichen Verhältnisse?“

„Davon wußten wir damals ja noch nichts; genug, sie hat ihre Rechnung gefordert und bezahlt, bevor sie das Hotel verließ, um ins Wasser zu springen,“ sagte der Oberkellner, indes er die Speisen, die eben gebracht worden waren, servierte.

„Na, dann sehe ich den Zweck eines Plakates nicht ein,“ erwiderte Sonnenberg achselzuckend. „Ein vortreffliches Beefsteak wie es scheint. Der Nachlaß jener Dame wird doch auch nicht so wertvoll gewesen sein —“

„Keineswegs, mein Herr, es war nicht der Rede wert. Aber die Beerdigung hat Geld gekostet und die Polizei wünscht, daß ihr die Auslagen zurückerstattet werden.“

„Ah! — deshalb? Man hofft, die Familie der Dame werde sich zu dieser Rückerstattung bereit finden lassen?“

„Jawohl, es sind auch noch andere Gründe, welche eine nähere Auskunft wünschenswert machen.“

Sonnenberg schien seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich dem Abendbrot zu widmen, das ihm vorzüglich mundete.

„So, so,“ sagte er. „Natürlich ein solches Ereignis hinterläßt immer etwas rätselhaftes, worüber man aufgeklärt zu werden wünscht,“ wandte er sich zu dem alten Herrn, der mit seinem freundlichen Lächeln ihm zunickte und dann wieder den Blick auf das immer kleiner werdende Beefsteak heftete. „Da will man vor allen Dingen wissen, weshalb die betreffende Person sich das Leben genommen hat. Aus solchen Enthüllungen lassen sich sensationelle Zeitungsberichte schmieden und die Lokalberichterstatter machen gerade auf solche Ereignisse mit einer Ausdauer Jagd, die einer besseren Sache würdig wäre. Aber hat man denn nicht im Nachlasse der Dame Notizen darüber gefunden, Herr Oberkellner?“

„Keine Zeile, mein Herr!“

„Sie hat also gar keine Papiere hinterlassen?“

„Nein, wir haben alles durchsucht und nichts gefunden.“

„So wird's auch nicht der Mühe wert sein, die Sache weiter nachzuforschen“, sagte Sonnenberg gleichgültig. „Bitte noch eine halbe Flasche! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Ihre Küche ist ebenso vortrefflich, wie Ihre Vordeaux!“

Der Oberkellner verbeugte sich dankend, schob seine Serviette unter den Arm und eilte hinaus.

„Ein kurioser Einfall, den Zettel dort anzuschlagen!“ lachte Sonnenberg. „Ob die Leute sich wirklich einen Erfolg davon versprechen?“

Der alte Herr griff in die Rocktasche und holte seine Tapaksdose heraus, über die er einige Male mit der Handfläche leicht hinwegfuhr.

„Je nun, dieses Hotel wird von Reisenden aus aller Herren Länder besucht“, erwiderte er, „da könnte immerhin der Fall eintreten, daß ...“

„Na, und wenn ich ein Reisender wäre, der diese Dame gekannt hätte, würde ich von dem Zettel keine Notiz nehmen“, unterbrach Sonnenberg ihn, der jetzt mit seinem Abendessen fertig war. „Bei den Mitteilungen, die der Wirt wünscht, wird's nicht allein bleiben. Die Behörde wird das alles zu Protokoll nehmen, sie stellt hundert Fragen, die man nicht beantworten kann, kurz, man setzt sich Scherereien aus, von denen man nur Aerger hat.“

„Man sollte glauben, Sie könnten die gewünschte Auskunft geben“, sagte der alte Herr in einem Tone, der halb neugierig, halb scherzend klang. „Nur immer heraus mit der Sprache; ich verspreche ihnen, daß Sie keine Scherereien davon haben sollen.“

„Sind Sie vielleicht Berichterstatter einer hiesigen Zeitung?“ fragte Sonnenberg, denselben Ton anschlagend.

„Gott bewahre welche Idee!“ rief der alte Herr lachend.

„Nun, so wenig wie Sie dies sind, so wenig kenne ich jene Dame.“

„Aber Sie interessieren sich nun auch für die Geschichte, nicht wahr?“

„Nicht, daß ich wüßte!“

„Leugnen Sie es nicht, jeder interessiert sich dafür, sobald er den Zettel gelesen hat.“

„Dann muß ich es auch aus diesem Grunde als eine Torheit bezeichnen, daß man ihn angeheftet hat. Wozu nützt die Aufregung? Vielleicht ist es nur geschehen, um Gäste anzulocken ...“

was nicht sozialdemokratisch ist, in Anspruch zu nehmen, da antwortete ihm der greise nationalliberale Abgeordnete Büsing, das, was die unklare gärende Zeit ihrer Väter und Großväter als Ideal erstrebt hätte, das habe ihnen die Gegenwart in der Gestalt des Deutschen Reiches ohne Revolution beschert durch die Siege des nationalen Heeres.

„Glauben Sie nicht", fuhr der Redner fort, „daß wir alles gut und herrlich finden, was im Deutschen Reiche ist, aber die Grundlage, nach der wir gestrebt, das Ideal unserer Väter, haben wir erreicht, und wir wollen es immer besser und besser ausbauen. Ich bin ein alter Mann, und ich vergesse nie den Tag, als von Versailles die Kunde kam: Wiedererstanden ist das Deutsche Reich und wiedererstanden der deutsche Kaiser! Da ging ein Jubelruf durch das ganze Reich wie ein voller, heller Glockenton. Und wir sind noch dieselben, die wir damals waren; der Glockenton von Kaiser und Reich wird immer und immer wieder in unseren Herzen freudigen Widerhall finden. Versuchen Sie, anzustürmen gegen unsere Ideale, Ihre ganzen revolutionären Versuche werden scheitern und zerschellen an dem granitenen Felsen der Ideale des deutschen Bürgertums."

Daß diese Worte dem greisen Patrioten aus innigster Seele gesprochen waren, das bewies die tiefe Rührung, die ihn dabei überkam, und deren er sich wahrlich nicht zu schämen braucht. Denn mehr als seine Worte bewies sie, wie untrennbar mit dem Herzen des deutschen Volkes der Gedanke von Kaiser und Reich verbunden ist.

Und was steht dem auf sozialdemokratischer Seite gegenüber? Nichts als der rohe Wille zur Macht und der Wahn, daß das alberne Märchen vom Zukunftsstaat, dem die Sozialdemokratie Vaterland und nationale Zusammengehörigkeit opfert, dereinst Wirklichkeit werden könne. Das hat der „Vorwärts" erst kürzlich wieder ausgesprochen in einem Artikel „Wir sind die Macht . .", der freie Bahn für die Sozialdemokratie zu schaffen sucht dadurch, daß er die Hohenzollern verunglimpft und sie und ihr Werk nach den Fehlern der einzelnen beurteilt. In einer einzigen Zeitungsspalte sitzt der „Vorwärs" über die ganze jahrhundertelange Arbeit der Hohenzollern zu Gericht und „vernichtet" sie.

Eine Widerlegung derartiger Torheiten ist wohl überflüssig; es hat wahrlich nicht erst die Sozialdemokratie zu kommen brauchen, um der Welt zu zeigen, daß auch Fürsten Menschen, und als solche menschlichen Fehlern und Gebrechen unterworfen sind. Es ist aber ein erbärmlicher Maßstab, daran ihre Bedeutung für ihr Volk und die Geschichte bemessen zu wollen. „Wenn aus der ‚Streusandbüchse des heiligen römischen Reichs'", so schreibt sehr richtig die „Magdeburgische Zeitung" zu diesem Vorwärtsartikel, „ein blühendes Land geworden ist, durchpulst von rastlos sich betätigendem, vorwärts strebendem Leben, wenn hier in dem einst bespöttelten Teil des alten Deutschen Reiches der Kaisertron des neuerstandenen Reiches steht, so wissen wir, daß wir das zum guten Teil unseren Fürsten zu danken haben, die die Führer, die Wegweisenden gewesen sind. Also nicht die Fürsten allein und nicht das Volk allein, sondern Fürst und Volk Hand in Hand, sie haben aus der Mark und aus Preußen das gemacht, was sie jetzt sind. Und in diesem stolzen Gefühl der gemeinsam geleisteten Kulturarbeit und gemeinsam durchkämpfter Kriege liegt der feste Grund der unauflöslichen Treue zwischen unserem Volke und seinem Herrscherhaus. Und das soll auch — so hoffen und vertrauen wir — der granitene Felsen sein, an dem sich auch die giftigsten Kläffer der Sozialdemokratie die Zähne ausbeißen sollen."

Unsere Volksbibliothek.

Laasphe, den 20. Februar 1906.

Seit dem Bestehen der Volksbibliothek bin ich ein fast regelmäßiger Besucher derselben, da ich an mir selber die Erfahrung gemacht habe, daß in der Kette der heutigen wohltätigen Einrichtungen eine Bibliothek eins der wichtigsten Glieder ist. Mann und Frau, alt und jung, alle ohne jeden Unterschied haben Zutritt und können sich daselbst mit einem jedem zusagenden Lesestoff versorgen. Denn gerade was den Inhalt unserer Bibliothek anbetrifft, ist derselbe mustergültig und sollte bei Neugründungen von Bibliotheken das Bücherverzeichnis der hiesigen Bibliothek als Richtschnur genommen werden. Möge darum der Vorstand in Bezug auf Neuanschaffungen auf dem betretenen Wege weitergehen! Meine besondere Anerkennung — und ich glaube im Sinne aller Leser zu sprechen — gebührt dem unermüdlichen Bücherwart Herrn Lehrer Czimatis, der in liebenswürdigster Weise es sich angelegen sein läßt, die Wünsche der Sonntag für Sonntag so zahlreich erscheinenden Leser zu befriedigen. Es sind nur freundliche Bilder, die während der Bücherausgabe an meiner Seele vorüberziehen, und oft verweile ich etwas länger an dieser Bildungsstätte, da man daselbst so schön zum Nachdenken anregende Beobachtungen machen und seine Menschenkenntnis erweitern kann. Besonders erfreulich ist die ziemlich große Anzahl der jugendlichen Leser, besonders der aus der Schule entlassenen Jungfrauen und Jünglinge. Es gibt ja auch für ein jugendliches Gemüt keine bessere Unterhaltung als das Vertiefen in ein wirklich gutes Buch. Drum:

Schaff' gute Bücher in dein Haus!
Sie strömen eig'ne Kräfte aus
Und wirken, als ein Segenshort,
Auf Kinder noch und Enkel fort.

Ein gutes Buch, des Hauses Segen —
Sein Weg verweht nicht wie der Wind.
Denn wenn es wird dein Herz bewegen.
So liest's noch Kind und Kindeskind.

Ein gutes Buch sich stets erweist
Als eines Hauses guter Geist:
Der Segen, der ihm beigesellt,
Sich stetig nur und wirksam hält!

-r-.

(Nachdruck verboten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Im Zeichen des Karnevals!"

In des Mummenschanzes Zeichen — Steht die Welt im Allgemeinen, — Maskenscherze und dergleichen — Gibt's im Großen wie im Kleinen, — Lustig führt Prinz Karneval — Seinen Troß zu Spiel und Ball, — Und man sieht in diesen Tagen — Viele Leute Masken tragen! — — Masken tragen nicht nur Jene — Die am Fasching sich vergnügen, — Die in Jugendlust und -Schöne — Sich noch harmlos-neckisch trügen; — Nein, es gilt ja meistens auch — Als empfehlenswerter Brauch, — Wenn die Leute, welche streben, — Anders sind, als sie sich geben! — — Also ist's in unsern Tagen, — Also war's zu allen Zeiten; — Es gehört das Maskentragen — Oft zu den Notwendigkeiten, — Denn meist Schaden hat der Mann, — Der da, was er will und kann — Pflegt getreulich zu erzählen, — Statt es weislich zu verhehlen! — — Beispielsweis' die Diplomaten, — Wenn sie sprächen, was sie dächten, — Ob sie da nicht ihre Staaten — In Verlegenheiten brächten? — Ei, dann gäb's manch harten Strauß, — Darum fragt man andre aus — Und tritt mit der eignen Meinung — Möglichst wenig in Erscheinung! — — Nicht mit Säbel, Helm und Küraß — Zieh'n sie fort, sie tun's gelinder, — Nein, sie zieh'n nach Algeciras, — Nur in Gehrock und Zylinder, — Sitzen traulich Mann bei Mann, — Lächeln sich gewinnend an, — Denn es liegt in Jedes Sinnen: — Was kann hier mein Land gewinnen? — Und John Bull, der brave Vetter, — Zählt zu den besonders schlauen, — Sucht selbst uns in wenig netter — Weise über's Ohr zu hauen, — Hat ein lächelndes Gesicht, — Aber ach, man traut ihm nicht, — Nur die freundliche Marianne — Tanzte jüngst mit diesem Manne! — — Ach, es gibt viel Maskerade, — Ob wir hier, ob dorthin sehen, — Meist liebt man die schmalen Pfade, — Die hübsch im Verborgenen gehen. — Mummenschanz, wohin man tritt, — Selbst der Winter macht ihn mit, — Scheint sich auch mal zu maskieren, — Naht uns mild und läßt's nicht frieren! — — Aber in Italien unten — Tobt er ganz besonders wild, — Auf die Fluren, auf die bunten — Zaubert er des Nordens Bild, — Und es klagen Groß und Klein: — Winter laß dein Scherzen sein, — Bist für uns kein Lustbereiter, — Zieh nach Grönland ab! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Cölbe,** 19. Febr. Ein räuberischer Ueberfall wurde vor einigen Tagen auf den hier stationierten Landbriefträger verübt. Er befand sich auf dem Gange nach Schönstadt und Bracht. Auf dem Rückweg gegen 6 Uhr sprang im Walde in der Nähe von Bracht plötzlich ein Mensch mit gezücktem Messer auf ihn ein und führte einen Stoß nach seiner Brust, der aber glücklicherweise an der Schnalle des Hosenträgers abprallte. Ehe der Ueberfallene recht wußte, wie ihm geschah, sprang plötzlich ein zweiter Kerl auf ihn ein. Dem Ueberfallenen gelang es, durch die Flucht sich weiteren Angriffen zu entziehen und sein Leben zu retten. Die Straßenräuber dürften wohl Landstreicher gewesen sein, die bei dem Briefträger Geld vermuteten. Es dürfte doch unter solchen Umständen geraten sein, die Briefträger mit Revolvern auszurüsten.

— **Hamm,** 16. Febr. In der Norden-Vorstadt ereignete sich heute nachmitag kurz vor 4 Uhr ein gräßliches Unglück. Ein Güterzug hatte gerade eine Schranke passiert und diese wurde von dem dort stationierten Bahnwärter geöffnet, damit die wartende Menge die Gleise passieren konnte. In diesem Augenblick raste der 3.57 Uhr in Hamm eintreffende Schnellzug Hannover-Köln heran und fuhr in die Menge hinein. Eine Arbeiterfrau wurde mit ihren beiden Kindern, einem dreijährigen Knaben und einem vierjährigen Mädchen, von dem Zuge erfaßt und zermalmt. Alle drei waren sofort tot. Eine Droschke mit Insassen konnte sich noch eben retten. Die Schuld an dem Unglück wird den Bahnwärter treffen.

— **Essen,** 17. Februar. Die Genickstarre greift im Kreise Ruhrort weiter um sich; bisher wurden 54 Fälle amtlich gemeldet.

— **Essen,** 17. Februar. Auf Schacht „Katharina" der Zeche „Herkules" fuhren heute verbotswidrig vier Bergleute im Bremsberg auf einem Förderwagen. Der Wagen stürzte ab. Zwei Arbeiter waren sofort tot, einer starb nach kurzer Zeit, der andere ist hoffnungslos verletzt. Sämtliche sind verheiratet und Familienväter.

— **Eisenschmitt** (Eifel) 19. Februar. Bei einer Saujagd in dem Gahlenschen Forste kam es zu einem gefährlichen Kampfe zwischen dem Förster Manstein aus Bettenfeld und einem starken angeschlossenen Keiler. Der Förster hatte seine beiden Schüsse auf das schwere Schwarzwild abgegeben, ohne es jedoch zu töten. Nun stürzte sich das wütende Tier auf den Förster, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit seinen Hauern. Auf die Hilferufe des Försters kamen andere Jäger herbei, die den wütenden Keiler erst durch mehrere Schüsse töteten. Der Förster ist an den Beinen schwer verletzt.

Mehr kann man nicht verlangen, als was ein großes Fuhrgeschäft in **Berlin** verlobten Paaren in Aussicht stellt. In dem Prospekt, den es ihnen ins Haus schickt, heißt es nämlich bei der Empfehlung von Hochzeitsequipagen: „Bei Bestellung des Brautwagens bei der Firma liefern wir den Taufwagen binnen Jahresfrist gratis." Das nennt man doch Entgegenkommen — es fehlt nur noch der Garantieschein für rechtzeitige Ankunft des Sprößlings.

— **Die spazieren gefahrene Leiche.** Bei der Revision eines Eisenbahnwagens, der auf der Strecke nach Leipzig verkehrte, wurde gestern Nachmittag auf dem Abort die Leiche eines Selbstmörders entdeckt, der sich vor der Tat eingeriegelt hatte. Aus seinen Papieren ging hervor, daß es sich um den Gastwirt Volland aus Leipzig handelt, der sich am 8. Januar in Berlin aufhielt und auf der Fahrt nach Leipzig das Leben genommen hat. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, wie es möglich war, daß die Leiche fünf Wochen lang in dem Abort unentdeckt bleiben konnte.

— In **Mußbach** in Bayern ließ der Staatsanwalt auf dem Anwesen des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Sartorius den im Weinfälschungsprozeß beschlagnahmten „Wein" in den Bach laufen. Die armen Fischlein!

— **Herzog Karl Theodor** in **Bayern,** der berühmte Münchener Augenarzt, hat am Donnerstag die 5000. Staroperation vorgenommen.

— Ein größerer Hexenprozeß wird sich demnächst vor dem Gerichte in **Kempten** in Bayern abspielen. Mehrere spekulative Köpfe haben die Leichtgläubigkeit der Landbevölkerung in hohem Maße ausgenützt und gegen Krankheiten von Tieren und Menschen allerlei Hokuspokus angewandt. Beschwörungen,

---

„Glauben Sie das nicht", sagte der Oberkellner rasch, während er aus der Flasche, die er geholt hatte, das Glas des Gastes wieder füllte, „wir lieben die Fragen, die sich immer wieder an diesen Zettel knüpfen, durchaus nicht. Es werden zudem auch täglich schlechte Witze darüber gemacht, das dürfen Sie mir glauben, und wenn solche Witze immer und immer wieder aufs Tapet kommen, dann werden sie schließlich widerwärtig."

„So nehmen Sie doch den Zettel fort!"

„Ja, das darf ich nicht."

„Ah, die Behörde erlaubt es nicht?"

„Nein, sie wünscht, daß er dort bleibt."

„Das ist freilich etwas anderes", erwiderte Sonnenberg, der eben nach seinem Glase griff und nun aufschauend erschreckt zusammenfuhr, als er den Blick des alten Herrn so fest und ernst auf sich gerichtet sah. „Ich begreife nur immer noch nicht, was sie damit bezweckt, und ich sage Ihnen im voraus, erreichen werden Sie nichts damit. Aber weil Sie so großen Wert darauf legen, will ich mich in London erkundigen, ich schreibe ohnedies morgen an einen Freund, der dort wohnt, und die Anfrage kostet nichts."

„Sehen Sie wohl, daß ich Recht hatte?" scherzte der alte Herr. „Sie interessieren sich nun auch schon für die Geschichte!"

Sonnenberg trank den Rest seines Weines mit auffallender Hast und blickte auf seine Uhr.

„Bald Mitternacht", sagte er, „bitte, was habe ich zu zahlen. — Nun, dieses Interesse ist erklärlich, verehrter Herr, man geht ja an einem solchen Zettel nicht vorüber," ohne ihn zu lesen, und die Neugier, die durch ihn geweckt wird, verlangt Befriedigung."

„Dasselbe, was ich sagte", nickte der alte Herr. „Es wird uns allen angenehm sein, wenn Ihre Erkundigungen uns diese Befriedigung verschaffen. Wir haben ja nun wohl öfter das Vergnügen, Sie hier zu sehen?"

„Wahrscheinlich", erwiderte Sonnenberg gelassen, während er seine Börse aus der Tasche holte und das Geld hinzählte, das der Oberkellner gefordert hatte. „Werde ich täglich hier Gesellschaft finden?"

„Jeden Abend", sagte der Oberkellner, „wir haben viele Stammgäste, mein Herr, — danke verbindlichst."

Er schob das Trinkgeld, das er empfangen hatte, in seine Westentasche und half dem Gast beim Anziehen des Paletots, dann begleitete er ihn bis zur Türe, wo er ihn mit einer tiefen Verbeugung entließ.

6. Kapitel.

Der atte Herr blickte eine geraume Weile gedankenvoll auf die Tür, hinter welcher Theo Sonnenberg verschwunden war. Dann trank er langsam sein Glas an.

„War er wirklich zum erstenmal hier?" fragte er mit gedämpfter Stimme. „Kennen Sie ihn nicht?"

„Nein," erwiderte der Oberkellner, der aus dem Schränkchen unter seinem Schreibpulte eine viereckige Flasche und eine mit Zucker gefüllte Schale hervorgeholt hatte, welche er nun nebst einer Wasser-Karaffe und zwei Gläsern auf den Tisch stellte. „Ich habe ihn heute zum ersten Male gesehen. Was glauben Sie? Ob er nur jenes Zettels wegen gekommen ist?

„Ich glaube es", nickte der alte Herr. „Ich brauche Sie wohl nicht daran zu erinnern, daß Sie mir die strengste Verschwiegenheit versprochen haben," sagte er, und es lag jetzt ein ernster, strenger Ausdruck in dem Blick, welchen er auf das runde, wohlgenährte Gesicht des kleinen, lebhaften Mannes warf.

„Gewiß nicht, Herr Michel; ich weiß ja, welchen Wert Sie auf die Sache legen. Es mag sein, daß Sie sich irren, aber Sie sollen niemals sagen, daß Sie durch meine Schuld in Ihren Hoffnungen betrogen worden seien.

„Ich habe mich in solchen Dingen selten oder nie geirrt," erwiderte Michel, mit der Dose spielend. „Es wird auch hier nicht der Fall sein. Ich sagte Ihnen damals sofort, daß hier etwas anderes vorliege, als ein Selbstmord. Wir fanden keine Motive für diesen Selbstmord; um so mehr mußte es überraschen, daß die Dame keinen Aufschluß darüber hinterlassen hatte. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, wenn eine solche dem gebildeten Stande angehörende Dame sich das Leben nehmen will, so ist es ihr nicht gleichgültig, was mit ihrer Leiche geschieht; sie trifft da doch Vorkehrungen, die ein rasches Auffinden und Rekognoszieren der Leiche ermöglichen; und davon war in diesem Falle nichts geschehen."

„In der Tat, nichts", erwiderte der Oberkellner gedankenvoll, während er den Grog mischte und dem alten Herrn ein Glas hinschob, „aber es war doch auch denkbar daß die Dame wünschte, der Selbstmord möge als Unglücksfall betrachtet werden."

„Das wünscht man doch nur, wenn man Familie hinterläßt oder wenigstens Freunde, auf deren Urteil man Wert legt, und hier haben sich weder Angehörige noch Freunde der Toten gemeldet. Und dann erinnern Sie sich der schönen jungen Dame, welche an jenem Morgen sich hier nach der Engländerin erkundigte, und die sich darüber beschwerte, daß sie am Abend vorher von ihr in der auffallsten Weise angestarrt worden sei! Leider wurde es vergessen, die Dame nach ihrem Namen zu fragen, weil die Polizei der Sache von Anfang an nicht die Bedeutung beilegte, die sie besaß."

„Es ist aber auch später nichts entdeckt worden —"

„Bitte, Sie wissen, daß ich darüber anders urteile! Die Aerzte haben allerdings auf die scheinbar unbedeutende Kopfwunde an der Leiche keinen Wert gelegt, und die Untersuchung ist ziemlich oberflächlich geführt worden. Man weiß ja, wie es in solchen Fällen geht: wo kein Ankläger ist, ist auch kein Richter, und die Herren haben ohnedies Arbeit genug; finden sie keine Beweise, welche sogleich in die Augen springen, so gehen sie über unbedeutendes gern hinweg, und im Grunde genommen kann man es ihnen auch nicht übelnehmen. Sie wissen ferner, daß ich von Anbeginn an die Ueberzeugung hegte, hier müsse ein Verbrechen vorliegen, und daß ich es mir zur Aufgabe machte, dieses Verbrechen zu enthüllen. — Geben Sie mir noch etwas Zucker, Sie wissen, ich liebe den Grog süß."

(Forts. folgt.)

Zauberformeln und Weihwasser spielten bei den Schwindlern eine große Rolle. Selbstverständlich wurden die gutgläubigen Kunden für diese Hilfeleistungen ganz ausgiebig geschröpft.

— In **Gleiwitz** kam unlängst ein städtischer Beamter in einem Hause, das nicht bebeuchtet war, zu Falle und verletzte sich hierbei derart, daß er dienstunfähig wurde. Der Besitzer des betreffenden Hauses, ein Rentier, wurde nun von dem Verunglückten auf Schadenersatz verklagt und das Gericht entschied zu Gunsten des Klägers, indem es den Hauswirt dazu verurteilie, dem Geschädigten die Summe von 833 Mark pro Jahr (die sich von 3 zu 3 Jahren auf 1033 Mark erhöhen soll), bis an dessen Lebensende zu zahlen.

— Ueber einen unerhörten Vorfall wird aus Pommern gemeldet. In **Stolp** war ein 6jähriger Junge ins Wasser gefallen und trieb, von der Strömung gefaßt, den Fluß hinunter. Eine große Menschenmenge ging zu beiden Seiten des Ufers, ohne daß eine einzige Person den Mut hatte, das Kind zu retten. Endlich an einer Brücke, wo das Wasser etwas flacher war, holte ein Arbeiter den Knaben heraus. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

— In **Putbus** auf Rügen rettete ein elfjähriger Knabe seinen jüngeren Bruder vom Tode des Ertrinkens; er kam dann aber selbst ums Leben.

Aus Laasphe und Umgegend.

H. **Laasphe,** 20. Febr. (Generalversammlung des Vereins für Volksbibliothek.) Wie aus dem Annonceteil unserer Ztg. zu entnehmen ist, ladet der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek auf Donnerstag abend in das Lokal des Herrn Schuppert zu seiner diesjährigen Jahres-Hauptversammlung ein. Der Verein für Volksbibliothek hat während seines nun 4 jährigen Bestehens eine solche reich gesegnete Tätigkeit entwickelt, daß sogar höheren Orts die Bestrebungen dieses Vereins zur Nacheiferung empfohlen werden. Es steht mithin fest, daß dieser gemeinnützige Verein sich nicht nur die Sympathie unserer geschätzten Mitbürger erworben, sondern daß ihm über unsere Stadt hinaus Anerkennung gezollt wird. Die Gründungen von Volksbibliotheken in so vielen Orten unseres Kreises sind durch unsere Volksbibliothek hervorgerufen, da diese eben vorbildlich gewirkt hat. Das Blühen, Wachsen und Gedeihen derselben verdanken wir aber in erster Linie den Herren vom Vorstande, die keine Arbeit und Mühe gescheut haben, dem Volke gute Bücher und erhebende Unterhaltungsabende zu bieten. Wir richten darum an die verehrten Mitglieder des Vereins für Volksbibliothek die Bitte, durch rege Beteiligung an der Jahres-Hauptversammlung das Interesse für die Bestrebungen dieses Vereins kund geben zu wollen. Wünsche in Bezug auf Anschaffung von Büchern oder auf die Gestaltung der Unterhaltungsabende werden vom Vorstande sicher mit Freuden entgegengenommen.

Laasphe, 20. Febr. (Personalie.) Se. Durchlaucht Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgen-Hohenstein hat den Kammer-Bureau-Assistenten Marburger dahier zum Fürstlichen Kammer-Sekretär ernannt.

□ **Banfe,** 16. Febr. Heute fand unter Teilnahme des Herrn Landrats Dr. Schröder eine Amtsversammlung des Amtes Banfe statt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl eines Amtsbeigeordneten. Zunächst gedachte der Herr Amtmann von Loebell des verstorbenen Amtsbeigeordneten Göbel und ehrt die Versammlung das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen. Es wurde sodann einstimmig der Gemeindevorsteher Roth zu Banfe zum ersten Amtsbeigeordneten in Vorschlag gebracht. Es folgten sodann Anträge auf Gehaltserhöhungen, Remunerationen 2c. Dem Amtssekretär Blecher wurden als Mietsentschädigung 150 Mk. bewilligt, dem Schornsteinfeger Gebhardt für Teilnahme an den Feuerschauen 20 Mk., während ein Antrag des Vollziehungsbeamten Schmidt auf Bewilligung von Gebühren für fruchtlose Pfändungen bis auf näheren Nachweis zurückgestellt wurde. Sodann fanden sehr eingehende Besprechungen über die Bildung ländlicher Fortbildungsschulen statt, welche das erfreuliche Resultat zeitigten, daß die Versammlung beschloß, für die Gemeinden Banfe, Fischelbach, Hesselbach, Bernshausen und Herbertshausen ab 1. Oktober d. Js. eine solche Schule in Banfe einzurichten. Die Versammlung ging dabei von der Hoffnung aus, daß die Bewohner der in Betracht kommenden Gemeinden diese Institution durch zahlreiche Beschickung werden fördern helfen und daß dieselbe zum Segen gereichen möge. Das Amt Banfe soll mit dieser Einrichtung nicht nur im Kreise, sondern im Regierungsbezirk Arnsberg einzig dastehen. Die Aufbringung der Kosten ist in der Weise gedacht, daß die betreffenden Gemeinden diese aufbringen und von den Schülern je nach der Beteiligung ganz oder zum Teil erheben. Zur Ordnung der näheren Einzelheiten ist ein Kuratorium, bestehend aus dem Herrn Amtmann und den beteiligten Herrn Vorstehern, gewählt. Sodann wurde dem Sauerländischen Gebirgsverein eine Beihülfe von 10 Mk. bewilligt in Anbetracht seiner Verdienste um die Aufschließung unserer schönen Berge und Täler. Die Amtsversammlung beschloß die Versicherung der Amtskasse gegen Einbruchsdiebstahl bei der Frankfurter Gesellschaft auf fünf Jahre zum Gesamtbeitrage von 30 Mark. Wegen Fehlens von bereiten Mitteln wurden Beihülfen für Wilhelmsdorf 2c. abgelehnt. Schließlich fanden sehr eingehende Besprechungen über zu erlassende Steuerordnungen, Bullenhaltung, Viehversicherung und insbesondere Hagelversicherung statt. Mit einer großen Gesellschaft will der Kreis bezüglich Hagelversicherung einen günstigen Vertrag abschließen und ist Voraussetzung dabei, daß die Landwirte sich dieser Versicherung vornehmlich anschließen. Der Herr Landrat nahm an den Verhandlungen regen Anteil und war namentlich sichtlich erfreut über die Bestrebungen der Versammlung, durch die Bildung der Fortbildungsschule etwas wahrhaft Gutes zu schaffen und versprach er Unterstützung in jeder möglichen Weise. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Herr Landrat allen derartigen Versammlungen beiwohnen könnte, es würde dadurch zum Wohle des Ganzen eine rege Fühlung mit den einzelnen Interessen hergestellt.

♱ **Fendingen,** 20. Febr. (Plötzlicher Tod.) Heute morgen kam die Nachricht aus dem naheliegenden Walddistrikt Bachholz, daß der Holzarbeiter Bernhausen von hier beim Holzfällen plötzlich verschieden sei. Dem Bedauernswerten, welcher noch frisch und munter an sein Tagewerk gegangen war, hatte ein Schlaganfall ein jähes Ende bereitet.

Erndtebrück, 20. Febr. Der hiesige Eisenbahnverein beging am verflossenen Sonntag in Verbindung mit seinem Familienabend die Feier der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares. Die Mitglieder hatten sich in großer Anzahl mit ihren Angehörigen zu dieser Feier eingefunden. In Verhinderung des Vorsitzenden Herrn Betriebswerkmeister Hoffmann übernahm Herr Weichensteller I. Kl. Capito die Festrede, welche in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Kaiserliche Jubelpaar ausklang. Unter den angenehmen Klängen des von dem Herrn Lokomotivheizer Dünker geleiteten hiesigen Musikvereins entschwand die Zeit sehr schnell. Zur Abwechselung wurden einige humoristische Sachen vorgetragen, woran es unter den vielen Mitgliedern des Vereins nicht fehlt. Die Teilnehmer trennten sich erst später Stunde.

Erndtebrück, 20. Febr. Zu der auf verflossenen Sonntag nach Siegen einberufenen Versammlung der ehemaligen 97er hatten sich auch mehrere Wittgensteiner begeben. Zweifellos werden sich eine Anzahl unserer engeren Landsleute an der am 1. April in Saarburg stattfindenden Regimentsfeier beteiligen. Mit Rücksicht auf die große Entfernung der alten Garnison können dies aber nur solche, denen es auf Zeit und einen „blauen Lappen" nicht ankommt.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik finden uns zugehende Artikel Aufnahme, die in sachlicher Weise öffentliche Angelegenheiten besprechen. Die Verantwortung gegenüber dem Publikum übernimmt dabei der betr. Einsender.)

Man bekommt heutzutage selten eine Zeitung in die Hand, in der nicht irgend ein Wasserapostel oder sonst ein Weltverbesserer zum Worte kommt. Diese Leute haben gefunden, daß alles, was wir essen und namentlich trinken, alles was wir tun und lassen, schädlich und zum Niedergang der Menschheit geeignet ist. Nach ihnen steckt alles voller Bazillen und Alkohol und überall lauern noch unentdeckte Feinde, die das Menschenleben bedrohen. — Man muß sich tatsächlich wundern, daß sich die Menschen trotz dieser vielen Feinde so vermehrt haben, daß man in fortwährender Sorge ist, wie die Welt diese vielen Kostgänger einstens ernähren soll. Durch die Sorge um die Erhaltung der Gesundheit auf der einen Seite beschwört man auf der andern Seite die Sorge um die Ernährung herauf! Da wäre es doch wohl besser, man ließe dem Schicksal des Menschengeschlechtes seinen Lauf und alles beim alten. Es mutet einem eigentümlich an, wenn man daran denkt, daß diese Wasser- usw. Apostel jetzt alles bemängeln, was ihre Väter geschaffen haben, jene Väter, die trotz aller der Gefahren, die man jetzt entdeckt zu haben glaubt, noch solche hervorragenden Nachkommen erzeugten. Von der Urkraft der alten Deutschen, die immer noch eins tranken, scheint man heute nur eine geringe Meinung zu haben und die Taten derselben werden zweifellos von den heutigen und den Zukunftsmenschen in den Schatten gestellt. Wenn die alten Deutschen in die Schlacht gingen, so mußten sie sich erst stärken durch einen kräftigen Schluck; der weckte die Lebensgeister. Bei den heutigen Deutschen wird in Zukunft ein Schluck Kaffee oder Quatsch dieselbe Wirkung hervorrufen! — ? Den alten Deutschen genügte der sonntägliche Gottesdienst durchaus und man kannte keine Sozialdemokraten. Heute genügen die Kirchen bei weitem nicht mehr und es gibt eine große Menge Sekten, sogar eine Heilsarmee. Dabei wimmelt es so von Sozialdemokraten und Umstürzlern! Für die Soldaten wird jetzt neben der militärischen auch für die religiöse Ausbildung Sorge getragen. Könnte man dies nicht der Heilsarmee überlassen? Die Erziehung des Soldaten hat doch in der Hauptsache den Zweck, ihm das Kriegshandwerk beizubringen. Deshalb sollte man diese auch nur einzig und allein den Offizieren und Unteroffizieren überlassen und nicht dulden, daß sie außerhalb des Dienstes noch von allerhand Bekehrungsmenschen belästigt werden. Man kann sich schlechterdings nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Sektierer und Quatschtrinker tüchtige Krieger sein können. Beispiele haben wir doch schon gehabt. Zu einem tüchtigen Krieger gehört ein frisches, frohes Herz, voller Mut und Tatkraft, selbstredend Liebe zum Kaiser und zum Vaterland. Er darf keinem guten Trunk abhold sein, aber er muß auch, ebenso wie beim Essen, beim Trinken die Grenze einhalten können. Ein kräftiger Trunk Alkohol zur rechten Zeit und im richtigen Maß tut Wunder! Die alten Krieger werden's bestätigen. Es schadet gar nicht, wenn auch ein kleiner Schwips dabei vorkommt. Der Feind sieht dann lange nicht mehr so gefährlich aus. Zur rechten Zeit und im richtigen Maß ein gutes Schnäpschen wirkt wie Medizin bei Kranken und Gesunden. Die Aerzte werden dies zugeben. Wie wirkt dagegen Quatsch? Natürlich wie Quatsch! Das besagt genug. Durstlöschend allerdings. Auch wird der Magen und die Eingeweide genügend ausgespült. Aber zweifellos bekommen dem Menschen zehn Krug Bier zehnmal besser, als ebensoviel Quatsch oder Kaffee. — Man sollte deshalb die jungen Deutschen ruhig wandeln lassen in den Fußtapfen ihrer Väter. Wenn sie sich so bewähren, — und das dürfen wir doch hoffen — dann kann das Vaterland ruhig sein.

Die ganze Alkohol- und Bekehrungsbewegung, die Hand in Hand geht, soll ja eine politische Bedeutung haben. In Wirklichkeit ist sie aber nichts weiter, als eine vorzügliche Reklame für die Quatsch- und Malzkaffeefabrikanten, zum Schaden der Fabrikanten und Lieferanten anderer Getränke.

Allerlei.

— **Das Rind.** (Aus dem Aufsatzhefte des kleinen Fritz.) Das Rind gehört zu den Haustieren, weil sein Stall gewöhnlich an das Haus angebaut ist. Seinen Körper bedecken Haare, welche verschieden gefärbt sind. Bei der Familie Rindvieh ist der Mann der Ochs. Die Frau heißt Kuh. Die Kinder sind die Kälber. Die meisten Ochsen kommen vom Land. In der Stadt findet man sie nur bei den Metzgern. Der Mensch hat viel vom Ochsen. Z. B. das Fleisch, das Fett, die Haut und anderes. Der Ochs ist kein Ochs; er heißt nur so. Jedes Rindvieh nährt sich von Pflanzen. Die Bauern und die Ochsen pflügen die Felder. Die Kühe gehen mit dem Bauernmädchen auf die Weide. Eine Kuh ist nicht schön, je mehr es aber sind, desto schöner werden sie. Die Ochsen werden im schönsten Mannesalter geschlachtet. Von der Kuh erhalten die Milchfrauen ihre Milch. Das Rind hilft auch Lichter und Seife bereiten mit seinem Fett. Es hat einmal ein Volk gegeben, dem sein Gott war ein Ochs. Das schöne Rindvieh ist der größte Stolz der Bauern. Mancher Bauer hat Ochsen, die so groß sind wie er.

— **Unsere Voreltern.** Jeder Mensch hat:

2	Eltern.	
4	Großeltern.	
8	Urgroßeltern.	
16	Ururgroßeltern.	
32	Voreltern in der	5. Generation.
64	Voreltern in der	6. Generation.
128	Voreltern in der	7. Generation.
256	Voreltern in der	8. Generation.
512	Voreltern in der	9. Generation.
1,024	Voreltern in der	10. Generation.
65,536	Voreltern in der	16. Generation.

16 Generationen nehmen etwa einen Zeitraum von 500 Jahren ein. Unter den 65,536 Voreltern, die jeder heute lebende Mensch im 14. Jahrhundert hatte, sind ganz gewiß Angehörige der verschiedensten Stände.

Es mögen recht gute und ehrbare Leute unter ihnen gewesen sein, es ist aber anzunehmen, daß sich unter ihnen auch Personen befanden, die geringer Ehre wert waren. Auf alle Fälle hat keiner Ursache, stolz zu sein und auf andere mit Verachtung hinzublicken.

— **Die Bestellung der Frühjahrssaaten** kann mit Eintritt guter Witterung ohne weiteres beginnen, wenn im Laufe des Winters die erforderlichen Vorarbeiten erfolgt sind. Nicht nur zum Ausfahren des Stalldüngers ist jetzt die beste Zeit, sondern es müssen jetzt auch diejenigen künstlichen Düngemittel ausgestreut werden, von denen man weiß, daß ihre Wirkung eine um so günstigere ist, je frühzeitiger sie aufs Feld gebracht werden. Dies gilt in erster Linie vom Thomasmehl; mit dessen Ausstreuen für die Frühjahrssaaten daher nicht länger gezögert werden sollte.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn A. Schröder in Laasphe werde ich **am Donnerstag den 22. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr** — wegen Aufgabe des Ladengeschäfts — bei Herrn H. Mengel hierselbst

63 Paar Herrenschuhe, -Stiefel und Pantoffel,
157 „ Damen- „ „ „ „
259 „ Kinder- „ „ „ „

u. s. w. öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Auf den Verkauf wird ganz besonders aufmerksam gemacht, da die Ware durchweg gut ist und den Wünschen der Kauflustigen, soweit irgend möglich, entsprochen wird.

Laasphe, den 19. Februar 1906.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Neuheiten zu passenden
Geschenken
in größter Auswahl am Lager:
Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker,
sowie
Gold- und Silber-Schmucksachen,
Alfenide-, Nickel- und Goldbronzewaren,
in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.
— Musterbücher auf Wunsch franco. —
Laasphe. **W. Stähler.**

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	3%
„	1monatiger	„	3¼%
„	2 „	„	3½%
„	4 „	„	3¾%
„	6 „	„	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Plüß-Staufer-Kitt,
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Brause-Schulfeder
stets vorrätig bei
Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Buchhandlung.

Für die bevorstehenden
Maskenbälle
empfehle eine große Auswahl **Masken** in Karton, Gaze und Seide, **Kopfbedeckungen, Dominos, Bärte, Perrücken, Gold- und Silberlitzen,** sowie eine große Auswahl **Vexier- und Scherzartikel.**
Laasphe. **A. Imgardt.**

Neu eingetroffen:
feinste Ringäpfel, Schnitzen, Pflaumen, Sultaninen, Rosinen, Korinthen,
sowie feinste
Straßb. Marmelade
bei
Laasphe. *L. Dresler.*

Rotkraut, Weißkraut, Möhren, sowie **Apfelsinen, Aepfel** und **Birnen**
frisch eingetroffen bei
Laasphe **Max Rosenbaum.**

Todesanzeige.

Am Samstag abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Enkelin und Urenkelin

Gertrud Melanie Stracke

im Alter von 13 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Stracke und Frau,
geb. Blumenthal.

Erndtebrück, Berleburg, Soest, 17. Febr. 1906.

Verein für Volksbibliothek zu Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Donnerstag den 22. Februar, abends 8½ Uhr** im Lokale des Herrn Wirts Friedr. Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Umwahl (bezw. Neuwahl) zweier Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1906.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 13. Februar 1906.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Zur Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaares findet am **Sonntag den 25. d. Mts., abends 8 Uhr** im Saale des Kameraden L. Koch am Bahnhof ein

Unterhaltungsabend,

bestehend in **Konzert, Theater, humoristischen Vorträgen** und **Ball** statt. (Vollständig neues Programm.)

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. pro Person. (Vorverkauf bis zum Sonntag Mittag 2 Uhr bei Herrn Imgardt.)

Da der Ueberschuß dieser Veranstaltung zum Besten der unterstützungsbedürftigen Mitglieder des Vereins bestimmt ist, werden der Mildtätigkeit keine Schranken gesetzt.

Saalöffnung 7 Uhr. Beginn präzis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse Schuhmacher und Landwirt Ludwig Grebe zu Erndtebrück gehörenden Gebäude:

Wohnhaus, Stall u. Scheune nebst Hofraum

werden hiermit im Ganzen öffentlich zum Verkauf ausgesetzt und wollen Reflektanten mir ihr Angebot in verschlossenem Briefumschlag unter Bezeichnung „Konkurs Grebe" bis zum **28. d. Mts.** schriftlich mitteilen.

Die Gebäude sind in in gutem Zustande, liegen in einer vorteilhaften Lage und können jederzeit besichtigt werden.

Berleburg, den 15. Februar 1906.

Wilhelm Braach,
Konkursverwalter.

Oeffentlicher Verkauf.

Die Erben der Eheleute Klein in Feudingen sind Willens, ihre in der Gemarkung Großenbach belegenen Grundstücke, sowie in der Gemarkung Volkholz belegenen Wiesen am

Montag den 26. Februar, vormittags 10 Uhr

im Lokale des Herrn Gastwirt Hoffmann zu Volkholz öffentlich meistbietend zu versteigern, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Rindvieh- u. Schweineversicherungsverein Laasphe

Die Mitglieder werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf **Sonnabend den 24. d. Mts., abends 8 Uhr** in die Wohnung des Gastwirts Herrn Jakob Weiß eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über einen Nachtrag des Vereinsstatuts.

Laasphe, den 14. Februar 1906.

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab sämtliche Sorten

Kohlen, als Anthracit- und Magerkohlen, Fettnüsse I, II und III, sowie doppelt gesiebte Stückkohlen, Anthracit-Eierbriketts, Braunkohlen-Briketts der rhein. Unionwerke

führe und halte mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Heinr. Debus, Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstraße 9a.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Königliche Oberförsterei Ebersbach zu Straßebersbach (Dillkreis).

Nutzholzversteigerungen am Freitag den 2. März von 10 Uhr vormittags ab im Gasthaus Kretzer zu Straßebersbach.

Schutzbezirk Dietzhölze, Distr. 33, 36, 37, 38, 39, 40, 52 und Totl. (Förster zu Dietzhölze, Post Straßebersbach). **Eichenstämme:** I. u. II. Kl. 56 fm, III. Kl. 75 fm, IV. Kl. 63 fm, V. Kl. 27 fm; — **Buchenstämme:** I. u. II. Kl. 46 fm, III. Kl. 45 fm, IV. Kl. 6 fm; — **1 Birkenstamm:** 0,5 fm; — **Fichtenstämme:** IV. u. V. Kl. 42 fm, 4 rm Nutzscheit.

Schutzbezirk Offdilln, Distr. 60, 63, 64, 55, 71 und Totl. (Förster zu Offdilln, Post Oberroßbach). **Eichenstämme:** I. u. II. Kl. 5fm, III. Kl. 12 fm, IV. Kl. 11 fm, V. Kl. 36 fm; Eichenstangen ungefähr 16 Stück I. Kl. — **Buchenstämme:** I. u. II. Kl. 11 fm, III. Kl. 11 fm.

Schutzbezirk Wissenbach, Distr. 2, 3, 6, 7, 8, 11, 12, 13 u. 14 (Förster zu Forsthaus Wissenbach, Post Eibelshausen). **Eichenstämme:** I. Kl. 2 fm, III. Kl. 1,7 fm, IV. Kl. 6 fm, V. Kl. 19 fm. — **Buchenstämme:** II. Kl. 0,8 fm, III. Kl. 3,6 fm. — **Nadelholz:** 5 fm Fichtenstämme V. Kl., 46 Fichtenstangen I, 236 II, 14,60 III, 11,5 Hdrt. IV, 25 Hdrt. V. Kl., 6 rm Kiefernnutzscheit, 22 rm Kiefernnutzknüppel.

Schutzbezirk Mandeln, Dist. 22, 24, 28 (Förster zu Straßebersbach). **Stammholz:** Eichen, IV. Kl. 3 fm, V. Kl. 4 fm; — Buchen, 0,7 fm III. Kl.; — Birken, 0,5 fm; — Nadelholz (meist Fichten) II. Kl. 1,7 fm, III. Kl. 1,3 fm, IV. Kl. 0,5 fm, V. Kl. 10 fm; — 4 rm Eichennutzscheit; Fichtenstangen ungefähr 170 Stück I, 230 II., 720 III.

Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr von Forstaufseher Wagner zu Straßebersbach zu beziehen. Die zu verkaufenden Buchenstämme sind mit blauem Ring bezeichnet. Die Förster geben nähere Auskunft.

Männergesangverein „Eintracht", Erndtebrück.

Zu Ehren der Silberhochzeit unseres vielgeliebten Kaiserpaares soll unser

Stiftungsfest,

verbunden mit **Konzert, Theater** und **Ball** am

Sonntag den 25. Februar cr., abends um 7 Uhr

beginnend, im Vereinslokale bei Herrn Gastwirt Bald hierselbst gefeiert werden.

Eintritt für Nichtmitglieder:

Konzert, Theater und Ball . .	1,00 Mk.
Konzert und Theater . .	0,50 „
Ball	0,60 „

Damen zum Ball frei.

Mitglieder (Ehren- und passive Mitglieder eingeschlossen) sowie je eine Dame derselben haben freien Zutritt.

Ausführlicher Spielplan an der Kasse.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Ganz besonders bitten wir die Mitglieder der einzelnen Vereine hiesigen Ortes, uns mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

Erndtebrück, 15. Februar 1906.

Der Vorstand.

Empfehle **selbst fabriziertes**

prima Lederfett,

aus nur besten Rohstoffen hergestellt und garantiere bei Gebrauch desselben für Weichheit und Dauerhaftigkeit des Leders.

Preis: 1 Pfd.-Dose 40 Pf., 2 Pfd.-Dose 75 Pf.; bei Rückgabe der Dose entsprechende Preisermäßigung.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

August Schönhardt,
Laasphe, Bahnhofstr. 17.

Siegener Aktien-Brauerei, Siegen

empfiehlt ihre

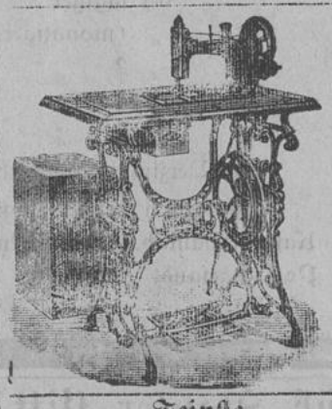
Ia. helle und dunkle

Lager- und Export-Biere

ff. Pilsener, bester Ersatz für echtes Pilsener.

Spezialität: „Ankerbräu"

den besten Münchener Bieren ebenbürtig.



Nähmaschinen

von

Seidel & Naumann, Dresden,
Jos. Wertheim, Frankfurt,

nur erste Fabrikate, hat stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen die

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Feinste

gebrannte Kaffee's

stets frisch zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Kaufe **altes Eisen, Knochen** und **Lumpen** sowie andere **Metalle** zu den höchsten Tagespreisen.

Handelsmann
Josef Bettelheiser, Laasphe.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 35 die offene Handelsgesellschaft Gebr. Scheffel mit dem Sitze in Fischelbach eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Unternehmer Karl Scheffel in Fischelbach, 2. Unternehmer Ludwig Scheffel daselbst. Die Gesellschaft hat im Jahre 1898 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.

Laasphe, 15. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Handwerker-Innung für das Lahntal.

Den Mitgliedern der Lahntal-Innung zur Kenntnis, daß Formulare zu Lehrverträgen, sowie Abdrücke des Erlasses des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, betr. das Verdingungswesen, gültig vom 1. Januar 1906, bei unserem Kassierer, Herrn Schäfer, zu haben sind.

Laasphe. **J. Baumann,**
Obermeister.

Zimmerleute

sowie ein

Platzarbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung bei **Johs. Kolb,** Baugeschäft in Ferndorf.

Die Hirtenstelle

in Oberndorf bei Feudingen steht offen.

Qualifizierte Hirten mögen sich bei Chr. Rothenpieler II. (Abergs) daselbst melden.

Gesucht

wird für sofort oder für bald in das Siegerland ein tüchtiges

Dienstmädchen,

welches alle Hausarbeit versteht und gut melken kann. Nähere Auskunft erteilt Frau Postverwalter Henrichs in Erndtebrück.

Tüchtiges

Küchenmädchen

zu Mitte März gesucht. Lohn Mk. 20.— Zweitmädchen vorhanden.

Siegen. **Frau A. Plaut.**

Strickwolle,

Hausmannsgarn bis zur feinsten Phönixwolle, alle Sorten Häkel- und Stickgarne, alle Farben waschechte Stickseide, Handarbeiten in Leinen und Filz, Leinen-Canovas, Etamine und Congreßstreifen empfiehlt

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Für

Maskenbälle

empfehle große Auswahl feinster, **origineller Masken** in Karton und Gaze, **Dominos** in allen Farben, **Kopfbedeckungen, Bärte, Perrücken, Gold- und Silberlitzen, Vexier- und Scherzartikel** 2c. 2c.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Gelegenheitskauf!

Zwei neue, nicht im Gebrauch gewesene **Nähmaschinen** mit Fußbetrieb, anerkanntes Fabrikat, stehen zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf bei

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach bei Biedenkopf.

Die Aussagen, welche wir über die Familie des bei Herrn Anstreichermeister Karl Kämereit in Laasphe beschäftigten Herrn Karl Emil Geitz aus Biedenkopf gemacht haben und welche von Karl Fritsche in Laasphe durch Briefe verbreitet worden sind, nehmen wir hiermit als unwahr zurück.

Familie Messerschmidt,
Biedenkopf.